

Medien begleiten uns durch das Leben

EDITORIAL
Manfred Portner



Die Bedeutung von Medien in unserem Leben nimmt zu. Wir begehen ihnen überall und rund um die Uhr. Umso wichtiger ist der richtige und kritische Umgang mit ihnen. Die Medienberichterstattung ist zur wichtigen journalistischen Gattung geworden. Die Konsumenten wollen zu Recht wissen, wie und unter welchen Umständen Medienberichte entstehen, wem die Medien, die sie lesen, hören oder sehen, gehören, welche besonderen Interessen manche von ihnen verfolgen. Für die „Salzburger Nachrichten“ gibt jeden Samstag auf der Seite Medien & Menschen (Seite 11) der Politikberater und Medienexperte **Peter Plaikner** Einblick in die internationale und nationale Medienwelt. Heute beschäftigt er sich unter anderem mit dem Thema Frühstücksfernsehen. Guten Appetit beim Lesen und ein schönes Wochenende.

INHALT

WELT

In Saudi-Arabien will ein hochrangiger Geistlicher Schach verbieten. Die Reaktion: Ein Turnier in der heiligen Stadt Mekka. **Seite 5**

WIRTSCHAFT

Griechenland ist immer noch eine wirtschaftliche Zeitbombe. „Warum rettet uns niemand?“, fragen sich die Hellenen. **Seite 15**

KULTUR

In einer Welt der rasenden Information gehört Mut dazu, dem Bombardement der Ablenkung zu trotzen. Suede tut das. **Seite 9**

SPORT

Kitzbühel zieht dieses Wochenende eine ganze Skination in seinen Bann. Viele Promis wollen Hirscher und Co. erleben. **Seite 21, 22**

SALZBURG

Tanzen ohne Vorschriften

Das Salzburger Tanzschulgesetz soll ersatzlos gestrichen werden. Die großen Tanzschulen wehren sich. **Lokalteil**



WOCHENENDE



Andere Länder, gleiche Sitten?

Nach der Skandalnacht von Köln werden die Täter und ihr religiös geprägtes Frauenbild analysiert. Aber welches Frauenbild herrscht bei uns? Ist vieles nur Schein? Ein Blick auf zwei Welten. **Seiten 2-4**

MAGAZIN

Purgatorium. Wie Pferde Köpfe kuren und nicht jede Wahl nur nüchtern betrachtet werden sollte. **Seite 5**

KARRIERE

Flüchtlinge sind für KMU interessante Kandidaten für Arbeitsstellen. **Seite 33**
Beste Stellen **Seite 35**

REISEN

Kreuzfahrten. Ein Themen-schwerpunkt über eine Art des Reisens, die immer beliebter wird. Mit Tipps und Anregungen. **Seite 9**

MOTOR

Die Fahrbahn ist gerade im Winter oft rutschig. Eine defensive Fahne wird bei Winterbedingungen noch wichtiger. **Seite 43**

FREIZEIT

Lesen. Ein Autor schreibt ein Buch live im Internet. Leser dürfen ihm ins Wort fallen. **Seite 16**
SN-Card-Vorteile S. 14, 15

IMMOBILIEN

Die Megatrends beim Wohnen zeigt auch heuer wieder die Möbelfachmesse IMM in Köln. **Seite 25**
Beste Immobilien S. 27

Das Bundesheer braucht 200 Millionen Euro

Das Heer freut sich auf den neuen Verteidigungsminister. Der Generalstab hat bereits eine lange Wunschliste an ihn geschrieben.

ALEXANDER PURGER



Hans Peter Doskozil übernimmt ein Ressort in großen Nöten. BILD: SNA/PA

WIEN. Wenn Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil (SPÖ) am Dienstag erstmals sein Ministerbüro betritt, wird er auf dem Schreibtisch ein Papier des Generalstabs vorfinden. Der Inhalt: Das Bundesheer braucht 200 Millionen Euro mehr Jahresbudget. Zusätzlich sind Investitionen in Höhe von ein bis vier Milliarden Euro nötig, um auch nur halbwegs wieder auf den technischen Stand der anderen europäischen Armeen zu kommen.

Detailliert wird in dem Papier angeführt, was das Bundesheer braucht, um für die aktuellen Herausforderungen Terrorgefahr und Völkerwanderung gewappnet zu sein. Vor allem mangelt es an Personal. Um die fehlenden 3000 Mann aufzutreiben, muss das Heer als Arbeitgeber finanziell attraktiver werden. Derzeit verdient ein junger Soldat um 700 Euro monatlich weniger als ein junger Polizist.

Weiters muss die Miliz besser ausgestattet werden. Ihr fehlt es nahezu an allem, insbesondere an Schutzausrüstung, Fernmeldegerät und Fahrzeugen. Die vorhandenen Milizeinheiten sind nicht mobil. Um sie einsetzen zu können, müssen sie sich alles Notwendige von aktiven Einheiten ausborgen.

Dringend investiert werden muss auch in Geld. Hier fehlt es derzeit an Geld für die Überstunden, an Soldaten und an Munition, so dass beim Bundesheer kaum noch

geschossen werden kann. In Sachen Personal rät der Generalstab auch zu einer Aufstockung der Rekrutenzahlen. Wie berichtet, bewegen sich die Zivildienierzahlen weiterhin auf Rekordhöhe, was dem Heer bisher durchaus recht war. Schließlich kostet jeder Rekrut Geld. Nun aber, da sich das Bundesheer auf einen längeren Grenzinsatz vorbereiten muss, sind größere Mannstärken nötig. Das Bundesheer erinnert in diesem Zusammenhang daran, dass viele europäische Staaten gerade an eine Wiedereinführung der Wehrpflicht denken und ihre Wehrbudgets aufstocken.

Grundsätzlich stellt sich das Heer darauf ein, dass der Schwerpunkt seiner Einsätze künftig im Inland – an der Grenze – und nicht mehr im Ausland liegen wird. Demstprechend wird derzeit in die Mannes- und Schutzausrüstung investiert: Nachtsichtgeräte, neue

Helme, Essgeschirr und dergleichen. Notwendig wären auch mehr gepanzerte Fahrzeuge. Und – darauf weist das Papier immer wieder hin – mehr Soldaten. Mit dem derzeitigen Personal kann der Grenzinsatz in seinem gegenwärtigen Umfang nur noch bis Jahresende durchgeführt werden. Dann müsste an eine Verlängerung des Wehrdienstes gedacht werden.

Der Generalstab fordert zudem ein Ende der Kompanie-Schließungen und die Aufstellung eines zusätzlichen Jägerverbands in West-Österreich, konkret in Salzburg. Was das für den Kasernenstandort Tamsweg bedeutet, ist offen.

So weit die Darstellung des Generalstabs. Der neue Minister Doskozil wird daran gemessen werden, ob er zumindest einige der Wünsche erfüllen kann und mehr Geld für die Landesverteidigung auftreibt. Sein noch amtierender Vorgänger Gerald Klug (SPÖ) war dazu vom Parlament im Dezember zwar einstimmig aufgefordert worden, hatte aber keine Aktivitäten gesetzt.

Im Bundesheer setzt man große Hoffnungen in Doskozil, zumal er bereits angekündigt hat, den umstrittenen Kabinettschef Klugs nicht weiter zu beschäftigen. Auch die von Klug geplante Zentralstellen- und Dienstgradreform ist nun fraglich. Die von Klug im Sommer 2015 verkündete Entmachtung des Generalstabs wurde bereits stillschweigend zurückgenommen – als „Missverständnis“.

Asyl – Skepsis in Österreich und Deutschland



Das Unbehagen wächst

Die starke Zuwanderung von Flüchtlingen weckt bei den Österreichern, aber auch bei den Deutschen große Sorgen. Das ergaben Parallelumfragen in beiden Ländern (von Spectra für Österreich, von Imas für Deutschland). Da wie dort geht eine Mehrheit davon aus, dass die Zuwanderung mehr Nachteile als Vorteile bringe (Ö: 67%, D: 57%). Etwas weniger skeptisch sind Manager und Politik-

ker, wie eine Umfrage von Peter Hajeck beim internationalen Wirtschaftskongress vom sult ergab. Aber auch von ihnen glaubt eine ganze Mehrheit nicht, dass der Wirtschaftsstandort Europa von den zugewanderten Flüchtlingen profitieren werde. Und: Jeder Zweite erwartet, dass sich die Flüchtlingskrise heuer weiter verschärfen wird, nur jeder Fünfte rechnet mit einer Entspinnung.

KURZ GEMELDET

Vertrauen in Politiker ist leicht gestiegen

WIEN. Der Kurswechsel der Regierung in der Flüchtlingspolitik lässt das Vertrauen der Bürger in die Politik wachsen. So interpretiert OGM-Chef Wolfgang Bachmayer die jüngsten Ergebnisse des APA/OGM-Vertrauensindex. Fast alle Regierungsmitglieder legten gegenüber Dezember, bei erstmals seit Langem auch der Kanzler und der Vizekanzler, Werner Faymann (SPÖ) schaffte es trotzdem nicht aus dem Minus (er hält nun bei -4), während Reinhold Mitterlehner (ÖVP) mit 14 Punkten im Plus liegt. Das mit Abstand vertrauenswürdigste Regierungsglied ist Außenminister Sebastian Kurz (ÖVP), der mit 29 Punkten im Plus ist. SN, APA

Wertekurse für Flüchtlinge beginnen

REGENZ. Vorarbeit startet im Februar mit Werte- und Orientierungskursen für anerkannte Flüchtlinge, anschließend werden sie auf die anderen Bundesländer ausgedehnt. Wer sich den neuen Kursen verweigert, muss mit Kürzungen bei der Mindestsicherung rechnen, kündigten am Freitag Minister Sebastian Kurz und Landeshaupmann Markus Wallner (beide ÖVP) an. Die Kurse sind Teil des im November vorgestellten Integrationsplans. SN, APA